

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Sonntags-Unterhaltungsblatt und das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur Bernhard Jechrecke in Bocholt.

Verantwortlich für den Druck: R. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Anzeigen kosten pro Zeile 80 Pf.

Nr. 279.

Druck und Verlag von J. & A. Lemmings in Bocholt.

Freitag, 14. Oktober 1904.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich J. & A. Lemmings in Bocholt.

88. Jahrgang

Erstes Blatt.

Deutsches Reich.

Bocholt, 14. Oktober.

Eine Unterredung mit dem Grafen Regenten.

Ein Vertreter der Berliner Morgenpost hat eine Unterredung mit dem jetzigen Grafen Regenten zu Lippe gehabt. U. a. wurde auch die Frage gestellt, wie der Graf Regent die Worte des kaiserlichen Telegramms aufgefaßt habe. Graf Leopold erzählt darauf folgendes:

Als das bekannte erste Kaiser-Telegramm den Grafen Regenten traf, habe ich dem Grafen Ernst nachstehender Maler geraten, das Telegramm sofort der Öffentlichkeit zu übergeben, die sich gegen die kaiserliche Verfügung machen würde. Graf Ernst habe auf den Vorschlag erwidert, er wolle ihn sich eine Nacht lang überlegen. Als der Maler am nächsten Tage nach dem Resultat des Nachdenkens fragte, habe der alte Graf Regent die folgenden Worte gesprochen: „Ich bin der Ansicht, ein kleiner Anstoß, — der kann einen Schlag von oben ertragen, die Kaiserkrone aber darf nie einen Belohnung!“ — Wie damals das Telegramm nach außen drang, sei heute noch ein Rätsel. Auf diesen Standpunkt seines Vaters habe er (Graf Leopold) sich auch dem letzten Kaiser-Telegramm gegenüber stellen wollen; der Gedanke, das Telegramm für eine persönliche Verletzung zu halten, sei ihm nie gekommen. Hätte er es als eine Kränkung aufgefaßt, so wäre das Telegramm sofort und ohne, daß es zu jemanden Kenntnis gekommen wäre, von ihm vernichtet worden. Er habe die Kränkung aber als eine Stellungnahme des Kaisers dem Lipper Land gegenüber betrachtet. Das sei Staatsangelegenheit, und er habe es für seine Pflicht, die er seinem Gewissen und seinem Lande schuldig, erachtet, das Telegramm seiner Stellung nach weiter zu übergeben. Weiter erklärte auf eine Frage der Regent, daß er niemals vorher geglaubt habe, sich noch einmal einem Richter unterwerfen zu müssen, so sehr überzeugt sei er von seinem Recht auf den Thron. Trotzdem habe er gern in die ernste Berufung gewilligt; aber das eine wolle er für sich beanspruchen, daß jeder Bürger seines Landes, und sei es der geringste, auch sein gutes Recht fordern dürfe, bis ein ordentliches Gericht über sein Recht auf den lipperischen Thron entschieden. Wohl wäre ihm das Reichsgericht als der höchste deutsche Gerichtshof das liebste Forum, allein auch hierin lasse er dem Bundesrat gerne freie Hand. Die zur Erfüllung des Urteils aber müsse die gegenwärtige Rechtslage unausgesetzt bleiben. Die unerschütterliche Treue gegen das Reich im Lipper Land zu erhalten, werde er für die höchste Aufgabe seines Fürstentums halten. Es läge ihm sehr, wenn im weiteren Fortgang der lipperischen Thronfrage, und wäre es aus Liebe zu ihm selber, ein kühnes Wort fallen könnte gegen die höchste Pflicht aller Deutschen, gegen die Treue zum Deutschen Reich!

① Düsseldorf, 13. Okt. Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen hielt in diesem Jahre auf eine 75jährige Wirkksamkeit zurück. Diesen Anlaß benutzte der Vorstand, Herr Regierungsrat A. v. Wägen, um dem Verein auf der am 10. Okt. in Düsseldorf abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung ein glänzendes Zeugnis für sein kunstverdienliches Wirken auszusprechen. Interessant ist der Jahresbericht für 1903. Es schloßen ab: Fonds A zur Beschaffung und Widmung von Kunstwerken öffentlichen Charakters mit 108 557,98 M.; Fonds B für die Ankäufe zur Verleihung unter die Mitglieder mit 26 143,16 M.; für Fonds C für die Prämienblätter, waren im voraus vorausgelegt 31 841,60 M., welche durch die von der außerordentlichen Generalversammlung genehmigte Überweisung von 50 000 M. aus Fonds A gedeckt wurden. Im laufenden Geschäftsjahr 1904 sind aus den Mitteln des Fonds A zur Zahlung angewiesen: Maler Schwarz für die Kaiserporträts im Reichsausschuß zu Köln 1 500 M., Maler Riederich für die Ausmalung des Reichsausschußes in Dittmar (weitere Zeichnung) 2000 M., die internationale Kunstausstellung für den Ankauf des Weidenborfischen Bildes „Auf der Solthamer Insel“ 2 500 M. Von den zum Ankauf von Kunstwerken für die Verleihung zur Verfügung stehenden Mitteln des Fonds B wurden in der Sitzung des Ausschusses vom 20. Mai für 45 270 M. 105 Kunstwerke auf der internationalen Kunstausstellung angekauft. Im laufenden Geschäftsjahr 1904 hat der Verein wiederum eine erfreuliche Zunahme der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Es gingen die Beiträge für etwa 10 500 M. ein gegen 9848 im Vorjahre. Aus dem Fonds A wurden vom Kunstverein bewilligt für künstlerische Ausmalung der Kaiser

Friedrich-Halle zu M. Gladbach 9000 M., für ein Kirchenbild für die katholische Pfarrkirche zu Oppum 5000 M. Der Kunstverein hat in den 75 Jahren seines Bestehens insgesamt 4 628 754 M. aufgewendet, davon für monumentale Zwecke 970 909 M., für den Ankauf von Kunstwerken 2 298 705 M. und für Prämienblätter 1 345 140 M.

② Offen, 13. Okt. Bei dem Festessen, das zu Ehren des in Offen weilenden Erzbischofs Fischer aus Köln gegeben wurde, brachte der Kardinal das Hoch auf den Kaiser aus und erwähnte in seiner Rede, er habe aus dem Munde des Papstes selbst gehört, wie sehr dieser Wilhelm II. geliebt habe und wie gut und freundschaftlich das Verhältnis zwischen Kaiser und Papst gewesen sei. Der neue Papst Pius X. aber nehme, wie er ihm persönlich mitgeteilt habe, ein ganz besonderes Interesse an dem deutschen Volke. In seiner Erwiderung auf eine Rede des Oberbürgermeisters Jösel, in der dieser den Frieden zwischen den Konfessionen besonders gesehrt habe, äußerte der Erzbischof unter anderem: „In unserer Zeit sei es nötig, daß alle ohne Unterschied des Bekenntnisses zu gemeinsamen Taten und Schülern an Schülern kämpfen gegen die Widersacher der bestehenden Ordnung.“

③ Berlin, 13. Okt. Über die Herabsetzung von Zinsfußplänen hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung eine Vorlage angenommen. Die neuen Zinsfußpläne tragen die Bezeichnung „Zins halbe Mark“. Sie haben einen fast gerissenen Rand mit erhöhter Prägung, damit eine Verwechselung mit den Zinsfußplänen ausgeschlossen sein soll.

④ Berlin, 13. Okt. Die Oberherzogin von Preußen, die deutsche Kaiserin, hat in diesem Jahre nicht, wie sonst üblich, in der zweiten, sondern erst in der vierten Oktoberwoche, vom 24. bis 27. Oktober, statt. Der hauptsächlichste Gegenstand, welcher zur Verhandlung kommt, wird die Schanordnung für die 19. Weltausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Münster vom 29. Juni bis 4. Juli 1905 sein.

⑤ Detmold, 13. Okt. Auf das Begehrungs-Telegramm, das von der Volksversammlung in Biele am Sonntag an den Grafen Regenten Leopold geschickt worden ist, hat dieser mit folgender Depesche geantwortet: „Dies bewegt mich sehr, da wir von so vielen treuen Lipper begeistert zugewandten Gruß dankbar empfangen. Das Bewußtsein, auf die Treue und Unterstützung des lipperischen Volkes rechnen zu können, wenn es gilt, unsere geliebten lipperischen Lande einem Weg zu bahnen, auf dem es in geordneten und friedlichen Verhältnissen zur endlichen langjährigen Ruhe gelangen wird, erleichtert mir meine verantwortungsvolle und schwere Aufgabe. Ich sage nochmals meinen herzlichsten und innigsten Dank.“

⑥ Gera, 13. Okt. In der Stichwahl im letzten Landtagswahlkreis (Wegge, Reichensfeld) wurde der Bürgermeister Barth-Niederhörmann gegen den sozialdemokratischen Kandidaten mit großer Mehrheit gewählt. Die Landtagswahl hat den Sozialdemokraten einen Sitz gesichert. Dem Landtag gehören nun an elf bürgerliche, vier sozialdemokratische Abgeordnete und der Herr Reichensfeld.

⑦ München, 13. Okt. Am 25. und 26. Oktober findet im hiesigen Rathaus eine Konferenz zur internationalen Bekämpfung des Wadengrabenhandels statt. Die Konferenz ist vom bayerischen Bundesrat veranstaltet.

⑧ München, 13. Okt. In einer Volkerversammlung in Passau tadelte der Abg. Dr. Richter das Kaiser-Telegramm in der Lipper-Presse und kündigte eine Interpellation im bayerischen Landtag an, wenn bis dahin der Bundesrat die Angelegenheit nicht zufriedenstellend geregelt haben werde.

Ausland.

Deutsche Kolonien.

Mit der Frage der Eingeborenenkulturen in den Kolonien befaßt sich die neueste Nummer des Tropenpflanzer, des Organes des kolonial-wirtschaftlichen Komitees. Die Berichte von Dr. Gruner und Bernagau über ihre im Auftrage des kolonial-wirtschaftlichen Komitees ausgeführten Studienreisen nach den englischen Kolonien, Goldküste und Bights weisen auf die planmäßige Förderung der dortigen Eingeborenenkulturen hin. Nach Gruner lieferten die Eingeborenen der Goldküste in den letzten Jahren für rund 2 Millionen Mark Kakaos und für rund 1 Million Kolanüsse. In Bights hat die Produktion der Eingeborenenkulturen an Baumwolle, Kakaos und Kolanüssen erheblichen Aufschwung genommen. Bei der Bedeutung der Kolanüsse als Handelsware in den Subanländern befürwortet Bernagau eine erhebliche Ausbreitung dieser Kultur in Togo und Kamerun. Eine überflüssige Zusammenfassung der wirtschaftlichen Bedeutung der Baumwolle auf dem Weltmarkt geben zwei Beispiele. Der Verfasser von Skizzen liefert reiches statistisches Material, dem wir folgende Zahlen entnehmen. Die Zahl der Eplandeln

in den hauptsächlichsten Produktionsländern betrug im Jahre 1889 rund 85 Millionen, im Jahre 1900 103 Millionen. Die Weltproduktion von Baumwolle betrug im Jahre 1902 14 150 000 Ballen zu 500 Pfund, davon entfielen auf die Vereinigten Staaten allein 10 880 000 Ballen. Der Verbrauch der Jahre 1901/02 stellte sich auf 14 851 000 Ballen, von denen auf Großbritannien 3 852 000, das europäische Festland 4 732 000, die Vereinigten Staaten 4 000 000 Ballen, auf die übrigen Länder etwa 2 252 000 Ballen entfielen.

Der Aufstand der Hereros.

Die Presse in „Verlegenheit“.

Die Kabelverbindung nach Swakopmund ist unterbrochen. Nachrichten aus dem Schutgebieten sind daher vor der Hand nicht zu erwarten.

Die Benachrichtigung der Hinterbliebenen. Es ist gerüht worden, daß der Tod der in Deutsch-Südwestafrika Gefallenen oder Verstorbenen, soweit sie zum Marine-Expeditionskorps gehörten, den Angehörigen mittels einer offiziellen Postkarte durch das Zentralarchivbureau des Reichsmarineamts bekannt gegeben wurde. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat nun angeordnet, daß die Benachrichtigung telegraphisch oder in geschlossenen Briefen zu erfolgen hat.

Der russisch-japanische Krieg.

Europäischer Vormarsch glückt!

Der Korrespondent eines Petersburger Blattes meldet aus Mukden: Am Montag vor-mittag entspann sich auf der ganzen Linie ein heftiger Artilleriekampf. Die Japaner zogen sich langsam nach Süden zurück. Wegen Mitternacht gingen die Russen nach fünf-stündigem vorbereiten dem Gefechtsfeuer in hiesigen Schützengruben zum Angriff vor. Die Japaner begannen die Planken zurückzuziehen, während sie ihre Mittelstellung hartnäckig verteidigten. Bei Jentai leisteten sie erbitterten Widerstand. Der Kampf endete erst nachts und hatte das Ergebnis, daß die Japaner aus einigen vorgeschobenen Stellungen bis zu den Schützengruben von Jentai zurückgeworfen wurden. Der rechte Flügel der Japaner ist bis auf einige Kilometer südlich von Jentai zurückgegangen. Der äußerste linke Flügel hält sich, wird aber voraussichtlich zurückgehen. Am Dienstag begann abermals das Artilleriefeuer. Die Eisenbahn ist fast bis zum Bahnhof Jentai in den Händen der Russen. Die Station Jentai ist nahezu vollständig zerstört.

Nach einer Depesche aus Petersburg sandte der Zar an Europa ein ermutigendes Telegramm, worin er auf die Wichtigkeit der Befestigung des Feindes hinwies und mit dem Befehl schloß, bis zum letzten Mann zu kämpfen. Die Zarin sandte ebenfalls ein ermutigendes und ermutigendes Telegramm.

Gerihtsaal.

Ma Münster, 12. Okt. (Schwurgericht.) Unter An-führung des Straßenscharführers stand heute vor dem Schwurgericht der Bemerarbeiter Leo Wölke, der Arbeiter August Dufche, der Arbeiter Karl Brogda und der Arbeiter Max Käufer, sämtlich zu Unmündigkeit befähigt. Sämtliche Angeklagte sind noch nicht volljährig und mit Ausnahme des Dufche unbeschäftigt. Am Abend des 5. September be-fanden sich die Angeklagten in der Mühlentupfen-Wirtschaft zu Unmündigkeit. In einem Tische in derselben Wirtschaft saßen auch die Bemerarbeiter Stanislaus Grütenich und dessen Halbbruder, der Bemerarbeiter Anton Lomisch. Um 11 Uhr wurde von dem Wirt Peterabend geboten, worauf sich die Angeklagten, kurz darauf auch Grütenich und Lomisch, auf den Heimweg be-gaben. Eingehend und lärmend zogen die Angeklagten die Gasse hinab, bis vor der Wohnung des zweiten Angeklagten Dufche Halt gemacht wurde. 5 Minuten darauf kamen auch Grütenich und dessen Halbbruder an dem Hause vorbei. Auf allgemeine Aufforderung der dort postierten Angeklagten sollten Grütenich und Lomisch in den Hofschritt den Weg zu ihrer Behausung machen. Diefem Befehle kamen die beiden jedoch nicht nach. Die Angeklagten näherten sich deshalb in kampfbereiter Haltung den beiden, worauf sich dieselben zur Flucht wandten. Grütenich wurde jedoch nach einer kurzen Strecke von den Angeklagten eingeholt und zu Boden geworfen. Gewandt stand er jedoch wieder auf und setzte seine Flucht fort. Mit erneuten Kräften suchten aber auch jetzt die Angeklagten wieder das Flüchtlinge habhaft zu werden. Als erster hatte Wölke denselben wieder eingeholt. Er warf sein Opfer zu Boden und schlug in brutaler Weise auf dasselbe ein. Die kurz darauf auch eintreffenden Komplizen des W. for-derte letzterer mit den Worten: „Gauß ihr dem Wölke auch mal einige herunter“, auf, ihre Roben auf dem Überfallenen auszuwalzen. Diefes ließ sich auch die rohen Patronen nicht zweimal sagen, alle drei schlugen vereint auf den Vermissten ein. Bei dieser Schlägerei wurden dem Grütenich 11 mit Rette und ein Portemonnaie mit 27 M. Dargeloh geraubt. Von zweiten der Angeklagten wurden dem Überfallenen Füße und Hände an den Boden gedrückt, so daß er sich nicht rühren konnte. Währenddessen untersuchten die beiden andern die Taschen des Grütenich, wobei ihnen das Portemonnaie und die Uhr in die Hände fielen. Das Portemonnaie wurde geleert und dann dem Bestohlenen wieder in die Rocktasche geschoben. Jetzt kam die Reihe an den Genossen des ersten, welcher eine Strecke auf einem selbstwärts gelegenen Feldwege stand. Als der letztere das Geräuschen der Räuber bemerkte, warf er schlaunweise sein gefülltes Portemonnaie in ein nahegelegenes Kornfeld. Die inzwischen angelangten Angeklagten forderten jetzt den

Lomisch auf, vor ihren Augen seine Taschen zu leeren. Da sich aber nichts Wertvolles in seinem Besitz befand, wurde ihm bedeutet, sich schleunigst zu verduften. Darauf begaben sich die Straßenscharführer wieder nach der Wohnung des Genossen Dufche, um dort ihren Raub genauer zu untersuchen. Hierbei wurde entdeckt, daß auf dem Deckel der gestohlenen Uhr der Name des Bestohlenen eingraviert stand. Um sich hierdurch nicht zu verraten, brach Brogda den Deckel kurz entschlossen ab und übergab die Uhr dem Angeklagten Wölke. Dieser suchte nun in seiner Wohnung nach einem geeigneten Versteck für seine Beute. Am darauf-folgenden Morgen begaben sich die Überfallenen direkt zum Wirt in Unmündigkeit und machten Anzeige von dem Raube. Am gleichen Tage wurden dann auch sämtliche Straßenscharführer in den Verhören der heute Angeklagten ermittelt und dem hiesigen Gerichtshof übergeben. Die Angeklagten sind teilweise gefänglich. Brogda, der dritte Angeklagte, verteidigt sich damit, er habe die Uhr auf dem Kampfsplatz nach dem Streite gefunden. Dem Grütenich hat die gefüllte Börse geraubt zu haben, bestreiten die Angeklagten ganz entschieden. Dagegen wird von dem Verurteilten bezeugt, man habe ihm die Uhr gewaltsam entzogen, so daß der Faden der Uhrkette total zerbrochen war; auch habe er bemerkt, wie zwei der Angeklagten seine Taschen einer Revision unterworfen und ihm seine geleerte Börse wieder zugesteckt hätten. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragt nach längerer Beweisaufnahme die Schuldfrage nach Straßenschar auf einem nicht öffentlichen Wege und der Schuldfrage nach gemeinschaftlicher Körperverletzung zu bejahen. Dagegen plädieren die Verteidiger der Angeklagten, Anwalt Seligmann, Rechtsanwalt Blummann, Rechtsanwalt Meißner und Rechtsanwalt Fährle, beide Schuldfragen wegen mangelnder Beweise zu verneinen. Die Geschworenen bejahen nur die Schuldfrage nach gemeinschaftlicher beim gefährlicher Körperverletzung und Geheiß gegen die drei ersten Angeklagten. Das Urteil lautet gegen Wölke auf 4 Monate, gegen Dufche auf 4 Monate und gegen Brogda auf 2 Monate 2 Wochen Gefängnis; Käufer wurde freigesprochen. Der Haftbefehl gegen sämtlich Angeklagte wurde aufgehoben.

Provinzielle Nachrichten.

(Nachdruck der Original-Korrespondenzen nur unter genauer Quellenangabe: „Bocholter Volksblatt“ gestattet.)

Ma Borken, 14. Okt. Wegen Vergessens gegen das Gebrauchsmuster hatte sich der Schlosser und Prototypenfabrikant A. von hier vor der Strafkammer Münster zu verantworten. Er hatte im Jahre 1903 die dem Schlosser Bern. Obladen zu Zanten geschätzte Roste einer Karosell-Querschnittmaschine nachgemacht. Die Verhandlung vor der Strafkammer ergab jedoch nicht genügendes Material zu Verurteilung. Der Angeklagte wurde daher kostenlos freigesprochen.

Ma Anholt, 13. Okt. Der Herr Theodor W. hatte im Februar 1904 bei einer Viehversteifung zwei Schweine in seinem Stall, die mit denen seines Kontrollbuches nicht übereinstimmten. Die Schweine wurden vorläufig beschlagnahmt, und jetzt hatte sich W. vor der Strafkammer Münster zu verantworten. Er wurde wegen Kontrebande im ersten Rückfalle zu einer Geldstrafe von 160 Mark, eventl. entsprechender Gefängnisstrafe verurteilt, die Schweine wurden eingezogen.

Ma Wesel, 13. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhof ist man gegenwärtig mit der Erbauung eines neuen Stellwerks am südlichen Ende des hiesigen Bahnhofs beschäftigt und mit Errichtung einer Ueberdachung des genannten Bahnsteigs an der Haltestelle der Bocholter Rgs. Auch ist an der Haltestelle der Rgs nach Vogel ein kleiner Wartesaal hergerichtet worden. Diese Einrichtungen bedeuten für das reisende Publikum eine große Annehmlichkeit, büßten gleichzeitig aber auch als Beweis dienen, daß von einer Verlegung und einem Neubau des hiesigen Bahnhofs, der übrigens noch lange nicht einer der schlechtesten und jedenfalls einer der für das Publikum bequemsten ist, in absehbarer Zeit gewiß nicht die Rede ist.

Ma Reval, 13. Okt. In diesem Jahre haben 479 Professions unser Stadtbild besucht.

Ma Rees, 13. Okt. Unter allgemeiner Beteiligung der hiesigen Bevölkerung wurden heute die herbstlichen Ueberreste des am Sonntag nachmittags ver-schiedenen Fabrikbesizers Heinrich Dierdorf zu Grabe getragen. Der Verstorbene genoss in weitesten Kreisen die aufrichtigste Sympathie. Er widmete sich in hervorragender Weise den Interessen der Allgemeinheit. Große Verdienste erwarb er sich um die wirtschaftliche Hebung des Reeser Rees in seiner Eigenschaft als recht tätiges Mitglied der Handelskammer Wesel, der er seit dem Jahre 1881 ununterbrochen angehört. Für das Zentrumsparteiprogramm trat er mit aller Entschiedenheit ein und für seine politische und religiöse Überzeugung hat er viele Opfer gebracht. Anerkennung und als nachahmenswert auch sein Verhältnis zu seinen Angehörigen und Arbeitern hervorzuheben werden. Dierdorf wurde 65 Jahre alt. R. i. p.

Ma Münster, 13. Okt. Der Plan, hier eine Tonhalle zu bauen, der schon seit langer Zeit die hiesige Bürgerschaft beschäftigte, wird nunmehr zur Ausführung gelangen. Das Allgemeine Schützenkorps, das den Bau der Tonhalle in die Hand genommen hat, wird zu diesem Zweck neben dem Schützenhof an der Hammerstraße einen Komplex von 110 Ruten ankaufen. Die Halle, die für 4000 Personen Raum schaffen wird, soll mit dem jetzigen Restaurant durch Wandelgänge verbunden werden.

Lehreramt gegeben
hiesigen Feuerwehren

Laubübergangs.
am Ende des
an der Welter
amliche Bekannt-

richten.

den und Schwerte,
für 1903/04 (siehe
ten der Jahreshefte,
34 049 (im Vorjahre
reibungen in gemöblier
189 wurden auf Augen
Vorjahre wurden 2 %

guten erhaltenen

sellen-Verein.

ag) abend finden

Aufführungen

unserer Ehrenmitglie
e jemand persönlich
sein, so möge dies als
achtet werden.

Der Vorstand.

guten erhaltenen

gut erhaltene

elbahn

zu verkaufen.

Exposition d. Bl.

s Apfelkraut

H. te Laake.

schmeckende

kartoffeln,

und Juli, weiße

rote Rauschale

und größeren

zugeben.

lze Tanagerding,

Stenorn.

entwässer Sadulin

eb. Haare unterwüß-

Locken und Wellen-

c, Wasser 60, 80

und 1 Mt. Pomade

ulin 1 Mt. - Göt-

ten Franz Kuhn,

Nürnberg.

ROLF, Friseur.

an wickl. Neidenknde.

Näh. S. Kneewels, Bor-

ir. 38. (Hauptort).

ntung!

seinen Kinder Spiel-

will, gebe nach Franz

igstraße 114. Da in

umt werden muß, wird

reis verkauft.

er beste Eierleger

z, welche es gibt,

gänse, Enten,

Sport - Geflügel,

ntgeräte 2c.

Haupt-Katalog gratis.

Hefner I,

Geßelshaus,

stadt (Baden).

aprasen-Seife

n & Co., Berlin, vorm.

M., zur vollständigen

der Sommersprossen,

mittel zur Verhütung

lichen Einwirkung des

s auf den Teint. Preis

Pfg. bei:

er F. Arens,

W. Reygers.

leum-Olen

ig abzugeben.

der Expedition d. Bl.

mes, süßes

elkraut

ter Güte empfiehlt

Bovenkerk.

ntmachung.

Gemeinde-Archiv die

unberechtigten Gemein-

Billigste Preise für Herren-Garderobe.



Herren-Paletots
für Herbst und Winter, beste
Verarbeitung, gute Stoffe, von
8, 12, 16 bis 45 Mark.

Herren-Anzüge,
enorme Auswahl in eleganter
Ausführung von
8, 10, 15 bis 46 Mark.

Loden-Joppen

3⁸⁰, 5, 6 bis 15 Mark.

Knaben- u. Burschen-Paletot-Anzüge
zu den billigsten Preisen.

Herren-Hosen

1²⁵, 1⁸⁰, 2 bis 12 Mark.



Wasserdichte Paletots riesig billig.

Albert Gottschalk,

18

Neustrasse

18.

Erstes und größtes Spezial-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Kath. Gesellen-Verein.

Kirmes-Donnerstag, abends 6 Uhr:

Theatralische Aufführungen,

zu denen die Meister und Gesellen nebst ihren Angehörigen (ohne

Kinder) eingeladen sind. — Die Gesellen zeigen ihre Mitgliedskarte vor.

Der Vorstand.

Morgens 1/2 12 Uhr: Empfang für die Kranken- u. Vereinskasse.

Restauration H. Gödde.

(Vormals F. Wilmes.)

An den beiden Kirmestagen:

Große humoristische

Konzerte.

Anton Weber

(2 Damen, 2 Herren.)

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Morgens von 11 Uhr an: **Matinee.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Heinr. Gödde.

NB. Herr Anton Weber wird mit seiner Gesellschaft bestimmt

eintreffen.

Geschäfts-Empfehlung.

Empfehle täglich **frisches Graubrod,**

Bauern-Stuten, Paderborner Brod,

sowie jeden Samstag frischen **Butter-Stuten.**

Halte mich auch zur Anfertigung von besseren

Torten und Backwerk für Hochzeiten und

sonstige Festlichkeiten bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Joh. Lobner,

Bäcker und Konditor,

Nordstr. 44.

Hôtel Steiner.

An den beiden Kirmestagen

(16. und 17. Oktober),

(Anst.)

Militär-Konzert

(Anst.)

— Entree 30 Pfg. —

Curt Koppe.

Restauration Th. Wiethold,

Westend.

Während der Kirmes, Sonntag, den 16., und

Montag, den 17. Oktober:

Humoristische Konzerte
und **Komiker-Vorstellungen**

des beliebten Rheinischen Ensembles Ernst Berghaus

aus Elberfeld.

Reichhaltiges und amüsantes Programm.

U. a.: Gschw. Adorf, Gesangsduett,

Ellil und Ernst Berghaus, vormal. Spielduett.

Achtung!

Amigepakt!

Gastspiel des unübertrefflichen Grotesk-Komikers

Hermann Funke

(der liebe German).

Herr. Funke ist unvorherbar!

Herr. Funke ist bekannt als das „urkomische Unikum“!

Herr. Funke ist die lebende Illustration zu „Das lachende Jahr“

Herr. Funke — man lomme, sehe und lache! (hundert“)

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Morgens von 11—1 Uhr: Musikalischer Frühschoppen.

Es ladet ergebenst ein

Th. Wiethold.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Am Kirmes-Montag, dem 17. cr.:

Konzert u. Ball.

Anfang des Konzertes nachmittags 3¹⁵ Uhr,

des Balles 8¹⁵ Uhr.

Die Musik wird ausgeführt vom 57. Infanterie-Regiment (Weyler).

Entree für fremde Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg.

Der Vorstand.

Gesangsschule Agnes Kayser.

„Lehre des Gesangs“

nach Grundsätzen des primären Tones,

„Das Geheimnis der schönen Stimme“

— dramatischer Unterricht —

vom 1. Oktober an.

Wesel, Viehtr. Nr. 373.

Beste und billigste

Zigarren-Einkaufsquelle

für alle Wiederverkäufer u. Private.

Der erste Versuch in irgend einer Preislage zwingt zu Nachbestellungen!

Jeder Käufer findet unter meinen

hundert Sorten Zigarren für sich

das Passende.

Zum Versuch und Vergleich mit Konkurrenzfabrikaten werden

folgende Sorten empfohlen:

Nr. 48.

Nr. 48. Jam. Dede, lange Einlage, grosses Façon, tabellos

in Brand und Geschmack. Besonders geeignet für Wiederverkäufer.

1000 Stück 18 Mark. 100 Stück zur Probe 1,90 Mk.

Alta 100 Stück 2,50 Mk. Gentileza 100 Stück 2,60 Mk.

Jim 280 Penzica 3,20

„Wein Ideal 100 Stück 3,50 Mk.“ ufm.

• Umtausch ist gestattet! •

Zigarren- und Tabak-Lagerol,

Langenbergstrasse 9.

Frau O. Hartwig.

Alleinverkauf

der Herren-Neberzieher „Tip-Top“,

herrliche Streifen-Deffin, mit schrägen Taschen, jeder Neberzieher zu 9,80 Mark.

Unglaubliche Leistung!

Größte Auswahl Herren-Neberzieher, wie solche hier bisher noch nie am Platze.

Herren-Neberzieher zu 6 Mark.
Herren-Neberzieher zu 7 Mark.
Herren-Neberzieher zu 9 Mark.
Herren-Neberzieher zu 10 Mark.
Herren-Neberzieher zu 12 Mark.
Herren-Neberzieher zu 15 Mark.
Herren-Neberzieher zu 18 Mark.
Herren-Neberzieher zu 20 Mark.
Herren-Neberzieher zu 25 Mark.
Herren-Neberzieher zu 30 Mark.
Herren-Neberzieher zu 35 Mark.
Herren-Neberzieher zu 40 Mark.
Herren-Neberzieher zu 45 Mark.
Schwere Loden-Zoppen zu 2,50 Mk.
(mit dickem Unterfutter)
Schwere Loden-Zoppen zu 3,90 Mk.
Schwere Loden-Zoppen zu 4,50 Mk.
Schwere Loden-Zoppen zu 6,— Mk.

Schwere Loden-Zoppen zu 7,— Mk.
Schwere Loden-Zoppen zu 8,— Mk.
Schwere Loden-Zoppen zu 9,— Mk.
Schwere Loden-Zoppen zu 10,— Mk.
Schwere Loden-Zoppen zu 12,— Mk.
Schwere Loden-Zoppen zu 15,— Mk.

Achtung!

Herren-Anzug Lord Byron. Alleinverkauf. Jeder Anzug 8,90 Mark.
Dieser Anzug erregt Aufsehen.

Herren-Anzüge zu 7,— Mark.
Herren-Anzüge zu 8,— Mark.
Herren-Anzüge zu 10,— Mark.
Herren-Anzüge zu 11,— Mark.
Herren-Anzüge zu 12,— Mark.
Herren-Anzüge zu 14,— Mark.
Herren-Anzüge zu 17,— Mark.
Herren-Anzüge zu 20,— Mark.

Herren-Anzüge zu 25,— Mark.
Herren-Anzüge zu 30,— Mark.
Herren-Sonntagsjoppen zu 3,90 Mk.
(mit Zanella gefüttert)
Herren-Sonntagsjoppen zu 4,50 Mk.
Herren-Sonntagsjoppen zu 5,— Mk.
Herren-Sonntagsjoppen zu 6,— Mk.
Herren-Sonntagsjoppen zu 7,— Mk.
Herren-Sonntagsjoppen zu 8,— Mk.
Herren-Sonntagsjoppen zu 9,— Mk.
Herren-Sonntagsjoppen zu 10,— Mk.
Herren-Hosen zu 80 Pfg., 1, 1¹/₂, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10 Mk. 2c.
Sonntags-Knaben-Anzüge zu 1¹/₂ Mk.
und höher.
Burschen- und Knaben-Neberzieher von 1 Mk. an.

Vor Sonntag ist „Tip-Top“ nicht zu haben.

Neustrasse 11 und 21.

Gustav Gompertz Bocholt.

An meine lieben Grossen!

Dores, Henderk, Jans, Bernatz,
Josep, Willem, Anton, Gratz,
Sorgt, dat de Frau un oue Blagen
In de moje Karmisdagen
Ne Worste un ne leckeren Broden,
So lecker, dat y selfs mut roden,
Of et van ne Osse of van en Perd,
Wat ik gisteren ekoft in Werth.
Ook to miene Garkökene lode ou in,
Door könn y äten no ouen Sinn.
Knackwörstkes un Broden vant't Filet
Met Slepelsauce, so lekker, as want'n Rehl!



Nur Niederbruchstr. 21.

Häute

und Felle
kaufe ich zu hohen Preisen.
Jos. Tangerding,
Gerberei und Treibriemenfabrik.
Bocholt.

Ausstellungstisch
(3 Etagen) sehr massiv gearbeitet, ca.
3 m lang, kann auch als Theke benutzt
werden, sowie schöne massive Laden-
regale billig zu verkaufen.
Franz Schmitz, Königsstr. 114.

Kirmes-Donnerstag, morgens von 11¹/₂ bis 2 Uhr:

KONZERT.

Nachmittags 4 Uhr anfangend:

BALL.

Entree 1 Mk., eine Dame frei.

Für gute Speisen, sowie köstliche Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein

F. Reideck.

An meine lieben Kleinen!

Mina, Dina, Fina, Sina,
Jöpe, Jänsken und Katrina,
Bo is et doch met uw Blagen?
De Karmisse is all in 3 Dagen.
Plodden, Bütte, Iser, Söcke,
Buxen, Beusen, olde Röcke
Brenge nao Ostberg, dann
krieg y Geld,
Wat fraog y dann nao de ganze
Welt!

Neuheiten

in Kleider- und Blusenstoffen.

Damen-Jackets und Paletots, Golf-Capes, Frauen-Kragen, Havelocks,
Backfischjaken, Costumes, Costüm-Röcke und Blusen,
Kinder-Jacken und Kleidchen.

Herren- und Knaben-Paletots und Anzüge

empfiehlt

in grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Heinrich Mischell.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsbote ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,37 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur Bernhard Jochims in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeitspalt oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben werden wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen werden man und jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Kleinanzeigen kosten pro Zeitspalt 5 Pfg.

Nr. 279.

Druck und Verlag von J. & H. Kemming in Bocholt.

Freitag, 14. Oktober 1904.

Für den Redaktions- und Anzeigenteil verantwortlich J. & H. Kemming in Bocholt.

83. Jahrgang

Zweites Blatt.

Die Prügelstrafe

Die deutsche Nation wird bekanntlich in manchen Dingen lebhaft beunruhigt, namentlich bei empfindlichen Angelegenheiten und Stillschließungsverboten. Der gesunde Sinn des Volkes blüht sich mit Recht dagegen auf, daß man gewisse veraltete Riten, statt ihnen eine geistliche Eingewöhnung zu geben, sie auf Kosten der Ehre und der Würde in unsere aufsteigende Zivilisation zu versetzen. Auch in anderen Staaten besteht eine Bewegung auf Absehung der Prügelstrafe. In Preußen hat der Justizminister von Dänemark eine Vorlesung auf Absehung der Prügelstrafe gehalten. Sie soll nur an Männern von 18 Jahren aufwärts Anwendung finden und ist als Zuchtmaßnahme (Verhütung der ordentlichen Strafen) bei schweren Gewalttätigkeiten und Stillschließungsverboten gedacht. Um die Kammer, welche diese Verordnungen schon einmal abgelehnt hat, zu überzeugen zu machen, hat der dänische Justizminister die Konzeption gemacht, die heute noch bestehende Prügelstrafe für jugendliche Personen bis zu 18 Jahren abzuschaffen. Gleichzeitig hat der Minister einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung der öffentlichen Unkeuschheit vorgelegt. In Dänemark besteht seit vor einigen Jahren unter Zusammenschluß aller politischen Parteien (die radikalen Dänemark abgelehnt wurde, eine konstitutionelle Regierung. — Einige allgemeine Daten über die Prügelstrafe dürfte nicht ohne Interesse sein. In den deutschen Bundesstaaten ist die Prügelstrafe teils vor, teils nach dem Jahre 1848, für alle Gebiete seit Erlass des Reichsverfassungsgesetzes abgeschafft, doch besteht sie als Disziplinärstrafe noch in Mannes-Zuchthäusern Braunschweig, Sachsen, Hamburg und Mecklenburg. In Preußen besteht die Prügelstrafe heute noch, und zwar Männer und Kinder. Das Gesetz von 1868 verbietet sie (höchstens dreimaliges Prügeln) als Zuchtmaßnahme für jugendliche Personen bis zu 18 Jahren, verbotener Schwelgerei oder Unkeuschheit. Jede Verletzung dieser Bestimmungen ist mit Gefängnis bestraft. In Preußen ist sie seit 1867 abgeschafft; in Mecklenburg, dem Land der Hansestädte, kommt sie noch bei Disziplinären in Verwendung. In Dänemark besteht die Prügelstrafe für Kinder bis zu 15 Jahren, für Männer bis zu 12 Jahren, bei schwerer Unkeuschheit von 15 bis zu 18 Jahren. Die Strafe ist bekannt.

Deutsches Reich.

Bocholt, 14. Oktober.

Der Kaiser über die Industrie im Osten.

Daß der Kaiser der Frage der Entwicklung einer Industrie auch in den weiten Teilen des Reichs an der Spitze steht, ist bekannt. In der letzten Sitzung des Reichstages hat er seine Gedanken über die Industrie im Osten geäußert. Er hat betont, daß die Industrie im Osten eine wichtige Rolle spielt und daß sie in Zukunft noch mehr gefördert werden muß. Er hat auch darauf hingewiesen, daß die Industrie im Osten eine wichtige Rolle spielt und daß sie in Zukunft noch mehr gefördert werden muß.

Schiffsunfälle an den deutschen Küsten.

In der Gesamtzahl der von Unfällen betroffenen Schiffe befinden sich 1898/1902 1848 Schiffe von 200 cbm — 70,6 Registretons brutto und darüber, 218 Fischereischiffe und andere zu Fischereizwecken dienende Fahrzeuge und 942 Küstenschiffe (Schiffe unter 200 cbm), Fischer, Haff-, Fluß- und andere nicht registrierte Fahrzeuge. Dieser waren unter den Schiffen, welche Unfälle erlitten, 1898/1902 1302 (52,0 v. H.) und 1898/97 1186 (47,3 v. H.) Dampfschiffe; von den letzteren sind 868, von den letzteren 702, also etwa 66 v. H. und 69 v. H. von Zusammenstößen betroffen worden. Von den Unfällen kamen auf deutsche Schiffe 1898/1902 1753 (70 v. H.) Schiffe, welche Unfälle erlitten, gegen 1791 (71,4 v. H.) in 1898/97. Infolge von Unfällen gingen 1898/1902 315 Schiffe (12,6 v. H. der Gesamtzahl der von Unfällen betroffenen Schiffe), 1898/97 282 (11,2 v. H.) verloren, und zwar fanden im ersten Zeitraum 147 Schiffe (46,7 v. H. der Gesamtzahl der von Unfällen betroffenen Schiffe) den Tod.

Verunglückungen), im letzten 146 (51,8 v. H.) in Folge von Strandungen ihren Untergang. Soweit festgestellt werden konnte, sind an Bord der bei Unfällen beteiligten Schiffe 1898/1902: 86 500, 1898/97: 88 112 Personen gewesen, von denen 1898/1902 806 — 0,8 v. H. und 1898/97 800 — 0,8 v. H. ihr Leben verloren.

§ 131. 18. Okt. Bei der gestern beendeten Landtagswahl erhielt die Sozialdemokratische Partei 887 Stimmen. Insgesamt übten 890 Wahlmänner die Wahl aus. Drei Stimmen waren gesplittert.

§ 132. 18. Okt. Bei der Infanterie-Schießschule findet gegenwärtig ein vierwöchiger Informationskurs für Generale sowie für Stabs- und Hauptmannschaften statt. In diesem Kurs werden 47 Generale und Stabschefs der Infanterie, 19 Obersten der Infanterie, davon je zwei Bataillons- und Bataillonschefs, 16 Oberleutnants der Infanterie, davon zwei Schiffschefs, vom Ingenieur- und Pionierkorps ein Oberst und ein Oberleutnant (beide Bataillonschefs), außerdem ein Kapitän zur See von der zweiten Marinebrigade.

§ 133. 18. Okt. Die Auswertung der Holzindustrie, die in der vorigen Woche von den Arbeitgebern dieser Industrie beschlossen wurde, hat sich bisher in verhältnismäßig engen Grenzen gehalten. In den ersten Tagen dieser Woche ist die Zahl der Ausgewählten kaum 100; erst seit Beginn dieser Woche ist sie auf etwa 1000 gestiegen. In Betracht kommen 8000 Arbeiter. Die Arbeitgeber erklären den geringen Umfang der Auswertung damit, daß sie die Arbeiter erst in Arbeit befindlichen Eile feststellen lassen, bevor die Entlassung erfolgt. Nach anderen Mitteilungen wird energig auf eine Verhinderung hingearbeitet. Um diese zu fördern, ist der Reichsanwalt des deutschen Arbeitgeberverbandes, Alois-Schulz, hier eingetroffen.

§ 134. 12. Okt. Eine Gehaltserschöpfung der Volkshochschule soll demnächst den obdortigen Landtag beschäftigen. Die letzte Sitzung der Volkshochschule soll demnächst den obdortigen Landtag beschäftigen. Die letzte Sitzung der Volkshochschule soll demnächst den obdortigen Landtag beschäftigen.

90—100 Mt. zu gewöhnen. Hat das Band genau 24 Mt. Reinertrag, gibt es keine Salage, hat es 10 Pfg. weniger, gibt es 90 Mt. Das sind ungefähre Verhältnisse. Findet eine Erhöhung des Grundgebots und der Alterszulage statt, braucht man auf das keine Rücksicht zu nehmen, und die Gefahr, welche der Wirtschaft freier Willen, mögen das Band zum ursprünglichen Preise von der Schuldenlast mieten.

Neuland.

Stellen.

Der Ministerpräsident Giolitti

hat sich plötzlich in bemerkenswerter Energie aufgerafft: er hat 40 000 Mann zu den Waffen gerufen und die Auflösung der Kammer sowie Neuwahlen in Aussicht genommen. Die dritte Wahlperiode wird von den radikalen Offizieren dahin begründet, es habe sich bei den letzten Streik-Verhandlungen gezeigt, daß in einigen größeren Städten die Garisunonen nicht stark genug seien, diesem Mangel soll jetzt abgeholfen werden. Die Nachricht von der Auflösung der Kammer kommt plötzlich, wenn auch nicht gerade unerwartet. Die italienischen Blätter berichten, daß Herr Giolitti in der letzten Zeit häufig Besprechungen gehabt hat nicht bloß mit seinen Ministerkollegen, sondern auch mit einflussreichen Deputierten und Senatoren; den Gegenstand dieser Besprechungen soll die Frage gebildet haben, ob die Neuwahlen schon in diesem Herbst oder erst im nächsten Jahre stattfinden sollen. In der italienischen Presse sind die Gründe für und gegen die Beschleunigung der Neuwahlen ausführlich erörtert worden; die Schlussfolgerung ist, daß die politische Stellung der Blätter verschoben ausgefallen. Die eine Partei behauptet, die Stellung des Herrn Giolitti sei eine so feste, daß er die Stimmen, die von rechts oder links auf ihn einbringen würden, ruhig entgegennehmen könne; die andere Partei glaubt ihm jedoch raten zu müssen, er solle sich nicht allzu sehr auf die Kammer verlassen, sondern solle zuerst in einem Neuwahlkampf sich stärken; wenn er sich in den Neuwahlen eine große feste Majorität verschafft habe, dann erst könne er sicher sein, daß es seinen Gegnern nicht gelingen werde, ihn umzuwerfen. Nach längerem Zögern scheint sich Herr Giolitti jetzt der letzteren Auffassung zugewandt zu haben und der kurz angelegte Termin der Neuwahlen wird sich wohl darauf zurückführen lassen, daß die Einberufung der Kammer bald zu erfolgen hat, Herr Giolitti es aber jetzt nicht mehr mit der alten Kammer zu tun haben will. Giolitti haben die beiden Wahlregeln, die Einberufung 40 000 Mann und die Anordnung der Wahlen, in einem

Meines Genilletos.

Bier, Wein, Schnaps.

Kürzlich hat in Berlin eine Geburtstagsfeier zwei Weibern eine Gefährdung von 4 Jahren eingebracht. Dem älteren Bruder wurde das Zeugnis ausgestellt, daß er ein fröhlicher, geselliger Arbeiter und ein tüchtiger Mensch sei. Und doch hat er nach der feierlichen Familienfeier wie ein Verurteilter gehandelt. Bei der „Besprechung“ des Geburtstagsfestes war man schon am Sonntag vormittag angekommen, und es zeigt sich auch hier wieder, daß der Alkohol vor dem Willkürigen noch schlimmer wirkt, als nachher. Drei von der anwesenden Gesellschaft bezeugten die Schickliche, was in weiteren Vergnügen zu führen. Die Unterhaltungen gingen von ihnen mit Fleiß gegen verführerische Frauen und Mädchen an; daraus ergaben sich Eitel und Eitelkeiten, und als man auf der zwölften Gasse die angesehene Bekanntheit der Bekanntheit aus dem Wagen entlassen wollten, kam es zu einem furchtbaren Kampf. Ein Wagenfahrer wurde von dem Willkürigen gewürgelt und mit aller Gewalt über ein Gitter hinweggedrückt, so daß die Unschuldigen jeden Augenblick seinen Fall in die Tiefe erwarteten. Der so schwer verwundete Fremde hatte einen Herzfehler und nach einer Stunde nachher an Herzschwäche. Nun wurden die Kaufleute, die man zunächst wieder entlassen hatte, alsbald verhaftet. Die Polizeibeamten sprachen sie nur der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang schuldig, und während der Staatsanwalt Justizhaus forderte, hielt der Gerichtshof vier Jahre Gefängnis für genügend. Die Sache wurde das Urteil als viel zu milde bezeichnet. Solche Schicksale, die ohne alle Veranlassung auf schwachen und harmlosen Fahrgästen in einem öffentlichen Verkehr eintreten und dann schicksalhaft mit ihnen, was ihnen entgegensteht, auf Tod und Leben kippen, müssen auf möglichst viele Jahre ins Gedächtnis gerufen werden. Diese Verurteilung ist nicht unbegründet. Der Frieden im öffentlichen Verkehr ist eine bedauerliche Sache. Wenn an anderer Stelle mich jemand angreift, so kann ich ihm sofort ins Gesicht schlagen und weiß dann, daß ich mich nicht weiter um ihn kümmern muß. Im Urteil der öffentlichen gibt es keine Flucht, und wenn nicht gerade handfeste Belege zugehen, so ist der schwächere Mann den stärkeren Kaufleuten vor-

zuziehen. Die Notbremse? Ja, wenn der Fahrer sein Opfer nicht an den Handgriff kommen läßt, so hilft diese Sicherheitsvorrichtung nichts. Die Schicksale im öffentlichen Verkehr sind noch viel schlimmer, als die Akten der Polizei und der Staatsanwalt erkennen lassen. Sogar nicht alle Notbremsen werden richtig angewandt. Namentlich scheitern sie bei Frauen und Mädchen, die in gewissermaßen Weise belästigt worden sind, die Belästigung an die große Glocke zu bringen. Und wie oft wird gegen die Eitelkeit der Kinder dort ungenutzt gestreut! Die Bahnverwaltung kann natürlich nicht in jedes Detail einen Blick werfen. Aber wohl kann man verlangen, daß sie überblickt, auch in Stadt- und Vorortverkehr, besonders in der Nähe der Frauen und Kinder bereit halten, damit die schuldigen Personen sich vor gemeinen Beschimpfungen und gemeinen Handlungen von Willkürigen schützen können. Und ferner sollte man überall wenigstens in den Straßen für den Nachschub von Notbremsen, die Abschließung der Einzelteile beseitigen und einen Durchgang durch den ganzen Wagen, und zwar ohne Stöße, anbringen. Noch besser ist, wenn auch die Zwischenräume oben durchbrochen sind, so daß von dem einen Mittel aus das andere übersehen werden kann. Die Ordnung bildet die Mahnung an Frauen und Kinder, immer das Frauencorps zu benutzen, wenn es möglich ist, und im anderen Falle sich niemals in ein Mittel zu begeben, wo nur ein oder zwei männliche Personen Personen darin sitzen, sondern dann eher ein gut beschütztes Mittel vorzuziehen. Wenn sich unterwegs durch Aus- oder Einsteigen eine bedenkliche Veranlassung mit einem unbedachten Menschen ergibt, so ist die Aufforderung eines anderen Weibes geraten, selbst auf die Gefahr hin, auf der nächsten Station schnell aus- und wieder einzusteigen zu helfen. Auf jeden Fall aber ist es für alle Fahrgäste anzuraten, daß sie nach ihrem Eintritt in den Wagen sich nach der Notbremse umsehen, man kann nie wissen, ob man sie nicht braucht, und falls man sie braucht, so findet man sie in der Aufregung nicht schnell genug, wenn man sich nicht vorher orientiert hat. Der weitere Schutz der Eisenbahnfahrer wird sich nur dadurch erreichen lassen, daß Ausstellungen im Zuge mit abgehenden Schiffs bestraft werden. In dem oben erwähnten Falle ist die verhältnismäßige Milde des Urteils wohl nur dadurch zu erklären, daß der Hauptbeschuldige bisher einen solchen Lebenswandel ge-

führt und die besten Charakterzeugnisse aufzuweisen hatte. Der Gerichtshof hatte annehmen bedacht, daß 4 Jahre Gefängnis als Folge eines bedauerlichen Falles schon ein schweres Verhängnis bedeuten. In der Tat, der Mann hat in einer „vergünstigten“ Stunde sein eigenes Lebensglück und seiner eigenen Familie geopfert. So eine Familienfeier hängt recht nett und gemütlich an. Man ruft Bier und Schnaps und Röst dabei an, trinkt aus und schenkt ein, redet und raucht und amüsiert sich. Wer nicht trunken mittrinkt, wird als Schwächling verachtet oder als Betrüger zur Rede gestellt. Man denkt oder fragt vielleicht auch: Wer niemals einen Rausch gehabt hat, wie man es sich vorstellt, sind die schlechtesten Leute, die auch in sonst nächsten und geselligen Menschen schummern, durch den Alkoholismus aufgeweckt. Ja, manchmal wirkt das Gift bei einem solchen Menschen noch schlimmer, als bei einem gewöhnlichen Trinker. Der „angehellte“ Mensch kann so einem Unvorsichtigen gefährlich werden. Bleibt er zum Glück von einem gütigen Menschen aufgehoben, so kann die Gefährdung mit einem bloßen Augenblick ausgedehnt werden. Aber was, wenn ein Mensch zur Explosion entzündet! Dann kann im Augenblick ein ganzer Haufen Menschen, sogar aus einem blauen Augenblick, ein unvernünftiges Tier werden. Die gewöhnliche Folge des Trunkes ist die Neigung eines gewissen Teiles des Gehirns, das man etwas angeheitert gewesen, und das sei doch auch nicht schlimm, wenn in vergnügter Gesellschaft oder zur Feier eines Familienfestes etwas zum Besten gegeben werde. O, dieses heimliche „zum Besten geben“, das ist eine Eitelkeit, die dem Trinker viel Mühe macht. Es sollte heißen: Zum Schließen geben! Das „Spekulieren“ ist nicht bloß eine Verlockung, sondern vielmehr sogar ein Zwang zum Trinken. Wer ablehnt, paßt als unhöflich. Diese unheimliche und gefährliche Anschauung sollte man endlich unter Christenmenschen ausrotten. Ebenso das Zutrinken, das den nächsten Gefährten zum Besten und so zum Trinken über seinen Durst verpflichtet soll. Der Übergläubige, daß in jeder vergnügten Gesellschaft Bier oder Wein oder gar Schnaps getrunken werden muß, wurzelt tief in der deutschen Seele und wird wohl so bald nicht ausgerottet sein. Aber wenn doch wenigstens alle Festgeber und alle Teilnehmer an einer Ansprache die Freiheit ihrer Freunde respektieren und den Trinken in jeder Form ausschließen wollten! Sehe jeder, wie es treibe, und meide Niemand seinem Nachbarn zu, daß er mehr trinke, als seinen eigenen Geschmack entspricht. Man soll auch am Anstößigsten jeden nach seiner Person selbst lassen. Alles „Mutieren“ führt zu schwerer Verantwortung. Man weiß ja nicht, ob der Betreffende sich nicht augenblicklich in einer solchen gefährlichen Verfassung befindet, daß ihn schon ein kleines Ueberrumpeln aus dem Gleichgewicht bringt und entweder die Gesundheit schädigt oder gar zu folgen schweren Vorbeilen verleitet. Wenn du triffst, hast du genug zu tun mit der Verantwortlichkeit für dich selbst. Sade die ja nicht noch die Verantwortlichkeit für andere Leute auf, indem du sie verführst. Was da „zum Spaß“ angefangen wird, nimmt oft ein Ende mit Tränen, Elend und ewiger Reue. N-r.

